

Programm und Lebensart

Zum Abschied des Zivilgesellschafts- forschers Eckhard Priller vom WZB

Annette Zimmer

Vor 25 Jahren fiel die Mauer in Berlin. Vom Symbol des Schreckens wurde die Berliner Mauer, jetzt übersät mit Graffiti, zum Sinnbild des Endes der DDR. Für viele von uns ergab sich durch diese Zeitenwende ein window of opportunity. Die Universitäten und Akademien der alten DDR wurden abgewickelt. Es wurde umstrukturiert und in die Re-Organisation investiert. War der Akademiker-Arbeitsmarkt davor noch mehr als „zu“, so boten sich quasi über Nacht im Osten Deutschlands neue Möglichkeiten. Sehr gut ausgestattete Lehrstühle, gerade auch in den Sozialwissenschaften, wurden im Rahmen des Institutionentransfers an den Hochschulen der neuen Bundesländer geschaffen. Die Wende war somit äußerst vorteilhaft für die Karrierewege vieler Kolleginnen und Kollegen aus dem Westen.

Ganz anders gestaltete sich dagegen die Situation für Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler der ehemaligen DDR. Auch dort hatte der Karriereweg in den Sozialwissenschaften über Studium und Dissertation, über die Hochschulassistentenzeit und das zweite Buch als funktionales Äquivalent zur westdeutschen Habilitation schließlich zur Professur geführt. Doch die Wende bedeutete für die Mehrheit des wissenschaftlichen Nachwuchses der DDR die zentrale Herausforderung ihres akademischen Werdegangs, eine Herausforderung mit einer sehr unsicheren Chancenstruktur.

Eckhard Priller zählt zu dieser Generation von Sozialwissenschaftlern, die ihre berufliche Sozialisation und ihre akademischen Lehrjahre in der DDR durchlaufen haben. An das Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin (1970-1974) mit dem Abschluss Hochschulsoziologe/Diplom-Ökonom schloss sich dort die Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter (1974-1978) im Bereich Methoden der empirischen Sozialforschung an. 1978 wurde Eckhard Priller an der Humboldt-Universität mit einer Arbeit zum Thema „Methodologische und methodische Probleme der Indikatorengewinnung in der soziologischen Forschung“ promoviert. Er entschied sich für den Karriereweg in der Wissenschaft und wurde nach der Promotion wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie und Sozialpolitik an der Akademie der Wissenschaften der DDR. Schon damals trieb ihn die Frage um, wie Wohlstand und individuelle Wohlfahrt statistisch besser zu messen und insbesondere die individuelle Erfahrung von Wohlfahrt quantitativ adäquater als mit herkömmlichen Indikatoren zu erfassen sei. Die Ergebnisse seiner Forschung an der Akademie fasste er in der Arbeit „Methodologische und methodische Grundlagen soziologischer Informationsgewinnung“ zusammen. Damit qualifizierte er sich 1988 zum Dr. sc., dem funktionalen Äquivalent zur Habilitation in der DDR, und hatte die Voraussetzungen für den Beruf des Hochschullehrers.

Schon in der DDR folgte Eckhard Priller nicht karrieristisch dem Mainstream. Er entschied sich für einen Aufenthalt in Vietnam (Hanoi) und eben nicht beim „großen Lehrmeister“ Sowjetunion. Nach der Rückkehr aus Vietnam war der Start der Hochschullehrtätigkeit an der alten Alma Mater, der Humboldt-Universität, fest geplant. Aber es kam ganz anders. Mit der Wende endete der gerade und vorhersehbare Weg in den Hochschulalltag für die Mehrheit der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler in den (damals) neuen Bundesländern.

Annette Zimmer ist Professorin für Deutsche und Europäische Sozialpolitik und Vergleichende Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Auch für Eckhard Priller begann mit der Wende zunächst eine Zeit der Unsicherheit. Gleichzeitig fand er aber das wissenschaftliche Thema, das ihn seitdem nicht mehr losgelassen hat: Wie ist eine Gesellschaft möglich, in der die Freiheit des Einzelnen gewährleistet ist, ohne dass das Gemeinwohl und eine gute Chancenstruktur für alle auf der Strecke bleiben? Oder anders ausgedrückt: Welche gesellschaftlichen Kräfte sind in der Lage, einen guten Kompromiss zwischen Markt und Staat zu erreichen? Die Antwort hierauf war von Anfang an für Eckhard Priller die Zivilgesellschaft als gesellschaftlicher Bereich und als Summe von Akteuren – Organisationen wie Persönlichkeiten –, die für ein „gutes Leben“, eine offene Gesellschaft, soziale Gerechtigkeit und politische Partizipation eintreten.

Welche Rolle und Funktion zivilgesellschaftlichen Akteuren bei der Weiterentwicklung von Wohlfahrt und Demokratie zukommt, wurde in der Folge zu Eckhard Prillers zentralem wissenschaftlichem Leitthema. 1992 kam er als Mitarbeiter zu der Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung des WZB-Präsidenten Wolfgang Zapf. Als Leiter erkannte Zapf, der Grandseigneur der deutschen Wohlfahrtsstaatsforschung und Sozialberichterstattung, das Potenzial einer Zivilgesellschaftsforschung auf solider empirischer Grundlage für die Modernisierung von Wohlfahrtsstaatlichkeit in postindustriellen Gesellschaften. Eckhard Priller nutzte die Einbindung in die Arbeitsgruppe als Basis für die Initiierung eines Forschungsprogramms, das solide Grundlagenforschung mit einer programmatischen Orientierung verband sowie darüber hinaus Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern vielfältige Möglichkeiten der eigenständigen Forschung und wissenschaftlichen Qualifizierung eröffnete.

Zentrale Wegmarken der Zivilgesellschaftsforschung, die Eckhard Priller am WZB anstieß, waren unter anderem die Deutschlandstudie des international vergleichenden Johns-Hopkins-Projekts, die Untersuchung der Rekonstitution von Zivilgesellschaft in den neuen Bundesländern, die vergleichende Analyse der Etablierung zivilgesellschaftlicher Organisationen in ausgewählten Ländern des ehemaligen Ostblocks, die vergleichende Betrachtung zivilgesellschaftlicher Organisationen in den USA und in Deutschland. Zahlreiche Publikationen und sehr erfolgreiche Tagungen am WZB in den späten 1990er und 2000er Jahren zeugen von der intensiven Forschungsarbeit Eckhards Priller über und im Dienst der Zivilgesellschaft.

Von 2008 bis 2014 stellte Priller als Leiter der Projektgruppe Zivilengagement am WZB auch seine Managementkompetenz und sein Geschick bei der Drittmittelakquise unter Beweis. Mit Beharrlichkeit und einem langen Atem machte er sich wissenschaftspolitisch von Anfang an für die Etablierung einer Dauerbeobachtung der zivilgesellschaftlichen Organisationen in Deutschland stark. Eine Sozialberichterstattung ohne Berücksichtigung der Zivilgesellschaft und ihrer Organisationen war und ist für Eckhard Priller nur Stückwerk. Forschungsarbeiten der letzten Jahre wurden finanziert durch das Bundesfamilienministerium, die Hans-Böckler-Stiftung, die Jacobs Foundation, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und das brandenburgische Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Themen waren zum Beispiel die Potenziale und Grenzen von Zivilgesellschaft und bürgerschaftlichem Engagement, die Veränderungen der Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse, das Engagement von Jugendlichen in zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie Spendenaufkommen und Spendenverhalten in Deutschland.

Die zivilgesellschaftliche Grundlagenforschung am WZB verliert mit dem Ausscheiden von Eckhard Priller einen zentralen Akteur. Dem Sozialwissenschaftler Eckhard Priller ist zu wünschen, dass er seinen Erfahrungsreichtum, seine Expertise und sein Engagement für die Zivilgesellschaft als Projekt und als Thema wissenschaftlicher Analyse in neuen Kontexten auch weiterhin einbringen kann.



Eckhard Priller beendet seine Forschungsarbeit am WZB. Bei seinem Abschied gab das Maecenata Institut Berlin die Berufung von Priller zu seinem wissenschaftlichen Ko-Direktor bekannt.
(Foto: David Ausserhofer)